Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 56 (1999)
Heft: 1: Kabis, Kraut & Kohl

Artikel: Typisch! Typisch?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-557420

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

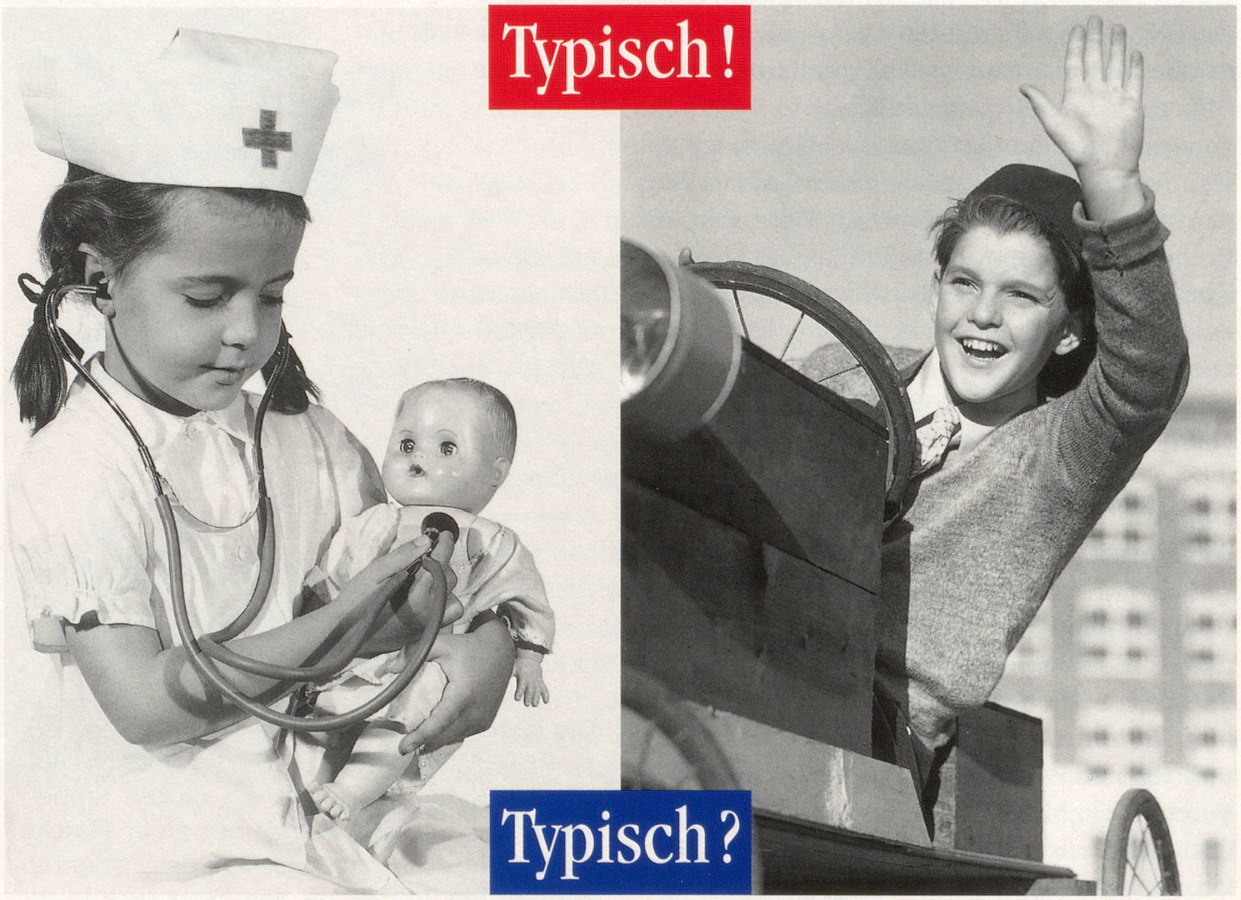
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gung gegen Brustkrebs und andere hormonabhängige Tumore. Indolreich sind alle Mitglieder des Kohl-Clans, besonders aber Rosenkohl und Blumenkohl.

Altbewährt und doch ein wenig in Vergessenheit geraten sind Kohlauflagen bei Quetschungen, schlecht heilenden Wunden, Geschwülsten, inneren Enzündungen, offenen Beinen, Angina, Leberinfektionen, Arthritis und anderen, vor allem auch chronischen Beschwerden. Sollte die Giftstoffe herausziehende, zugpflasterähnliche Wirkung der Weisskohl- oder Wirsingauflagen eine unerwünscht starke Reaktion hervorrufen, empfiehlt Alfred Vogel, mit beruhigenden Lehmauflagen, die mit Zinnkrauttee angerührt und, falls nötig, mit Johannisöl geschmeidig gehalten werden, abzuwechseln. • IZR



Hellblau für Knaben, rosarot für Mädchen: bereits im Babyalter werden wir in Geschlechterrollen gedrängt – zumindest war dies beinahe unser ganzes Jahrhundert der Fall. Noch weiter zurück geht das Kindermuseum in Baden: in seiner sorgfältig gestalteten Sonderausstellung «Typisch Mädchen? Typisch Knaben?» zeigt es, womit die Kinder in den letzten 200 Jahren gespielt haben. Und die Ausstellung dokumentiert, dass sich bis heute gar nicht so vieles verändert hat.

Knaben, die am Puppenkochherd hantieren, und Mädchen mit Plastik-Laserkanonen im Arm mögen heute nichts Ungewöhnliches mehr sein. Sie sind jedoch von der Spielzeugindustrie nicht vorgesehen. Diese bewirbt Mädchen und Knaben, wie es sich seit Jahrhunderten gehört, geschlechtergetrennt: in der Mädchenabteilung des Schaufensters dominiert Barbie, bei den Buben Superman und Co. Diese Geschlechterrollen wurden dem Nachwuchs zugewiesen, seitdem man Kinder als Kinder wahrnimmt und nicht mehr als kleine Erwachsene. Im 18. und 19. Jahrhundert war dieses Zugeständnis zum Spielen jedoch nur den Bürger- und Aristokratenkindern vorbehalten. Für die Arbeiterkinder, die selber Hand anlegen mussten, waren Freizeit und Spielzeug ein unbekannter Luxus.

Kamerad Schnürschuh und Karbolmäuschen

Wer sich die vergnügliche Beschäftigung leisten konnte, übte von klein auf bereits die spätere Frauen- und Männerrolle ein. Die Buben verkleideten sich als kleine Kanoniere, die aufs Schlachtfeld ziehen, während die Mädchen in Krankenschwesteruniform bereitstanden, den «verwundeten» Bruder zu pflegen. Bereits 1790 kamen in England die ersten Ankleidepuppen aus Papier auf den Markt, die erst in kleinen Auflagen hergestellt und entsprechend teuer waren. Mit verschiedenen Kleidern in den jeweiligen Modetrends ausgestattet, verkörpern sie damit die Vorläuferin der heutigen Barbiepuppe.

Trautes Heim und Technik

Der 1803 in Nürnberg erschienene Bestelmeier-Spielzeugkatalog empfiehlt für Mädchen eine *Spielküche, schön lakirt, mit Thür und Glasfenster mit Einrichtung* und für Knaben *eine Kanone, woraus man Erbsen schiessen kann*. Spielzeuge halten der menschlichen Kulturgeschichte einen Spiegel vor: Während der Gründerzeit begeisterten sich die Knaben für Dampfmaschinen, Konstruktionsbaukästen und mechanische Bahnen. Mädchen konnten vom technischen Fortschritt insofern profitieren, als die Puppenhaushaltgeräte im Laufe der Zeit immer moderner wurden. Der winzige Blechzuber und die Wäschemangel wurden abgelöst von Wasch- und Nähmaschine, später kamen Elektrobügeleisen und Staubsauger im Puppenformat dazu.

Die Gesellschaft sah das Mädchen als künftige Hausfrau und Mutter am Herd: exaktes Sticken, Stricken und Nähen gehörte dazu, wie in der Ausstellung zu sehen ist. Die Mädchen stichelten Ausnähbilder und strickten Spitzenbordüren an die eierschalenfarbene Unterwäsche, während die Knaben handfeste Laubsägearbeiten ausführten oder am Baukasten namens «Der kleine Rennwagenmonteur» herumwerkten. Manche Besucherin und mancher Besucher wird sich im Badener Kindermuseum an die eigene Kindheit erinnert fühlen: Man begegnet dem guten alten Strickliesel, das meterlange, unnütze Wollwürste produziert, ebenso wie dem Meccano-Baukasten, der die Knaben mit der «Ingenieurskunst» vertraut machte.

Von der Nähschule zur Chaos-Villa *Kunterbunt*

Heute zeichnet sich im Bereich Kinder- und Jugendliteratur betreffend Geschlechterrollen zaghaft ein Wandel ab. Im letzten Jahrhundert waren die Identifikationsmöglichkeiten in Büchern für Buben und Mädchen jedoch klar eingegrenzt. Den Buben schenkte man das «Elektrotechnische Experimentierbuch» und den Mädchen «Puppenmütterchens Nähschule». Gefühl, Gemüt und Unschuld wurden den Mädchen durch Kinderbücher als die wahren Tugenden vermittelt. Die zart kolorierten Bilder zeigten Mädchen beim artigen Spiel oder bei nützlichen Verrichtungen. Die Sehnsucht nach Abenteuern, wie sie bei den Knaben erwartet wurde, erfüllten Romane wie «Robinson Crusoe», «Lederstrumpf» und Jules Vernes' Helden, die in 80 Tagen um die Welt reisten. Und Knaben aus begüterten Familien stillten ihren Wissensdurst mit naturkundlichen und technischen Sachbüchern. Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts dürfen sich Mädchen mit starken Frauenfiguren identifizieren. Die ersten heissen *Pippi Langstrumpf* oder die *rote Zora* und 1983 erhält die Comicfigur «Superman» Konkurrenz vom «Supergirl». Heute bemühen sich verantwortungsvolle Pädagoginnen und Pädagogen um nicht-sexistische und ausgewogene Geschlechterrollen. Bei den Knabenbüchern unserer Zeit ist jedoch (noch) kein Trend zu mehr Gefühlen auszumachen. Die heutigen Buben interessieren sich nach wie vor eher für Technik, Abenteuer und Krimis.

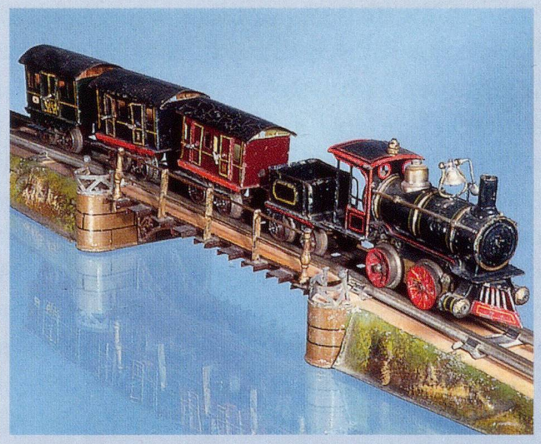
Kleider machen Kinder

Während sich das typische Buben- dem typischen Mädchenspielzeug bis heute nicht angenähert hat, sieht es bei der Bekleidung anders aus. Die allgegenwärtigen Jeans und Turnschuhe täuschen jedoch

nicht darüber hinweg, dass Mädchen sich auch heute noch gerne im geblümten Kleidchen sehen. Ein weiterer spannender Akzent der Ausstellung ist deshalb die Entwicklung der typischen Knaben- und Mädchenkleidung. Texttafeln geben Aufschluss über die Leinenkittel der Arbeiterkinder und die Sitte des 19. Jahrhunderts, die Kinder nach der Mode der Erwachsenen zu kleiden: die Mädchen wurden ins Korsett und die Buben in den Herrenanzug gezwängt. Wir sehen Bilder von herzigen Matrosengewändern und von Mädchen, deren Bubikopf mit einer überdimensionierten Schleife dekoriert ist. Und schliesslich wird auch thematisiert, dass die heutigen (Marken-)Kinderkleider so manches Familienbudget ins Wanken bringt.

Eine Brücke zwischen den Generationen

Die Ausstellung stellt viele Fragen, die sie nicht abschliessend zu beantworten vermag. Eine Umfrage von Sonja und Roger Kaysel, die das Museum vor 13 Jahren gegründet haben und für die Ausstellungen verantwortlich sind, bringt etwas Licht ins Dunkel. Rund 700 Personen der Jahrgänge 1920 bis 1980 wurden in einem Fragebogen zu Spielverhalten, Lieblingsbüchern und Freizeitbeschäftigungen befragt. Das Resultat spricht eine klare Sprache: Bei den Lieblingsspielsachen ziehen Mädchen nach wie vor Puppen vor, allerdings mit abnehmender Tendenz, die Knaben preferieren Autos, Eisenbahn und Computer. Draussen spielen Mädchen gern Verstecken, Knaben kicken lieber Bälle. Ob diese Vorlieben angeborenes Lebensprinzip, Natur oder Kultur, biologisch oder sozio-kulturell bestimmt sind, diese Frage bleibt offen und regt vielleicht manchen Besucher zu eigenen Gedanken an. In jedem Fall trägt das wundervolle Anschauungsmaterial zu fast vergessenen (Kinder-)Welten spielend dazu bei, das Verständnis zwischen den Generationen zu fördern. • SW



Neben der Sonderausstellung **«Typisch Mädchen? Typisch Knaben?»**, die noch bis 30. Juni 1999 dauert, ist eine ebenso interessante und lehrreiche Dauerausstellung mit einer riesigen Fülle von Spielzeug aus drei Jahrhunderten zu sehen. Den Besuchern wird neben den Exponaten auch ein Abriss über die Geschichte der Kindheit und der Pädagogik geboten. Zudem können sich Kinder ab sechs Jahren im Untergeschoss die Zeit mit Puzzles und Geschicklichkeitsspielen vertreiben, während die Erwachsenen angesichts der Kinderpost und des Märklinkochherds in eigenen Kindheitserinnerungen schwelgen.

Adresse: Schweizer Kindermuseum, Ölrainstr. 29, CH-5400 Baden, Tel. 056/222 14 44 oder 056/225 19 19. Öffnungszeiten: Mittwoch und Samstag 14 bis 17 Uhr, Sonntag durchgehend 10 bis 17 Uhr. Führungen auf Anfrage.